

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postversendung wie bisher:
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 37

Dienstag, 16. Feber 1915

54. Jahrgang

Die Russenverfolgung.

Die deutschen Verfolgungskämpfe an der ostpreussischen Grenze nehmen günstigen Verlauf. In Polen besetzten Deutsche Bielsk u. Plock. Griechisch-türkische Spannung.

Griechisch-türkischer Konflikt

Marburg, 16. Feber.

In einer Straße in Konstantinopel soll der griechische Marine-Attaché von einem türkischen Geheimpolizisten angeblich beleidigt worden sein; ob der Attaché diese Beleidigung möglicherweise selbst herausgefordert hat, entzieht sich gegenwärtig noch der Kenntnis, ist aber keineswegs unmöglich. An diese Anrempelung auf der Straße scheint sich nun eine bedeutungsvolle und schwerwiegende Aktion zu knüpfen und es würde wie eine grimmige Satire klingen, wenn sich an dieser Straßen-affaire eine griechische Kriegserklärung entzünden würde. Der griechische Gesandte und seine Regierung haben rasch zusammengearbeitet und von der türkischen Regierung demütigende Genugtuungen verlangt; um des Friedens willen hat sich die türkische Regierung zu den verlangten, das Selbstgefühl tief verletzenden Genugtuungen bereit erklärt, aber dennoch verließ der griechische Gesandte Konstantinopel und eröffnete durch diesen Schritt eine düstere Perspektive. Daß England, Frankreich und Rußland in Griechenland schon lange mit allen Mitteln arbeiten, um das Königreich zu bewegen, sich ihnen militärisch anzu-

schließen, ist kein Geheimnis mehr. Nachstehend sind die letzten Drahtnachrichten in dieser Angelegenheit.

Eine griechische Verlautbarung.

Athen, 15. Feber. (R.-B.) Die „Agence Athen“ meldet:

Da die Pforte zögerte, auf die hellenische Note, die für den Zwischenfall des griechischen Marine-Attachés Genugtuung forderte, zu antworten, ließ der griechische Gesandte Panas den Großwesir wissen, daß er noch heute unter Zurücklassung seines ersten Sekretärs als Geschäftsträger Konstantinopel verlassen werde. In seiner, durch seinen Sekretär übermittelten Antwort erklärte der Großwesir, die Pforte werde Genugtuung geben, aber Panas erklärte, er müsse abreisen, wenn der Großwesir dieses Versprechen nicht schriftlich (!) gebe. In der Tat sandte der Großwesir folgenden Brief:

„Als Antwort auf die am 10. Feber an mich gerichtete Note, worin Sie mir die von Ihrer Regierung verlangte Genugtuung wegen der Belästigung, welcher der Marine-Attaché Ihres Gesandten ausgefetzt war, bekannt geben, beeile ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß die Pforte in dem

Wunsch, die zwischen beiden Ländern bestehenden guten Beziehungen aufrecht zu erhalten, alle in der obervähnten Note gestellten Forderungen annimmt.“

Die türkische Verlautbarung.

Konstantinopel, 15. Feber. (R.-B.) Die „Ag. Tel. Milli“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Die griechische Gesandtschaft hat mit der Erklärung, daß der Marine-Attaché des Gesandten, Kriezis durch einen Zivilbeamten beleidigt worden sei, gewisse Forderungen aufgestellt. Mit Rücksicht auf die zwischen beiden Staaten bestehenden guten Beziehungen und die Strenge der für derartige Fälle geltenden Regeln der internationalen Höflichkeit hatte die kaiserliche Regierung die Forderungen angenommen und den griechischen Gesandten von deren Annahme verständigt. Trotz des diesbezüglich erzielten Einverständnisses ist der hellenische Gesandte vorgestern früh abgereist.

Zur Steuererhöhungsfrage.

Erhöhung der Gebühren und Posttarife?

Wien, 16. Feber. (R.-B.) Das Fremdenblatt schreibt:

Eine parlamentarische Korrespondenz meldete gestern, daß im Falle des staatlichen Bedarfs eine

Das Geheimnis der Brüder

Roman von F. Fichtner.

(Nachdruck verboten.)

„Ja wie könnte ich das — ich habe doch kein Recht, Ihren Mann zu beeinflussen?“ unterbrach ich die hastige Rede, an meine draußen harrende Frau denkend.

„O, das können Sie schon, mit gutem Gewissen! Sehen Sie, diese dicken Wände! Kein Licht, keine Sonne das ganze Jahr. Wenn Sie meinem Mann einreden wollten, die Wohnung wäre schädlich und ungesund — und das ist sie auch — sehen Sie uns nur an. Herr Doktor, wie blaß wir alle sind!“ Sie sah flehend zu mir auf.

„Allerdings könnte ich Ihre Bitte erfüllen, aber ich habe immerhin noch kein Recht.“ —

„Ich bitte Sie, Herr Doktor, versuchen Sie es! — Ach — Sie wissen ja noch nicht alles!“ Sie hatte die Hände in einander gerungen und sah fast trostlos aus. Ich fühlte Mitleid und — auch etwas Neugier.

„Was sollte sonst für ein Grund vorliegen?“ — sagte ich wie nachdenklich und plötzlich fühlte ich einen warmen Hauch an meinem Ohr und im Flüsterston hörte ich die angstvolle Stimme sagen:

„Ich soll es ja keinem Menschen verraten — aber — Sie werden ja schweigen — es geht um hier im Hause — wahr und wahrhaftig!“ Ich prallte zurück.

„Unsinu!“ rief ich laut in der ersten Erregung.

„Ich hab' es mir ja gedacht, daß Sie es nicht glauben werden. Aber — ich will sterben, wenn es nicht wahr wäre!“

„Ich faßte die Frau näher ins Auge; sie sah bleich und leidend aus, so als ob ein geheimer Kummer ihre Seele bedrückte. Mit ineinander geschlagenen Händen und niedergeschlagenen Augen — als ob sie ein Unrecht begangen — so stand sie vor mir. Meine Entrüstung schwand.

Obwohl ich auf keinen Fall sie in ihrem Wahn bestärken wollte, hatte ich doch das Bewußtsein, daß ich zum mindesten eine Unglückliche vor mir habe.

„Wenn Sie sich hier nicht wohl fühlen, so ist es eben der einfachste Weg, einen Wohnungswechsel vorzunehmen. Ich will es versuchen, auf unauffällige Weise Ihrem Mann zuzureden. Ihnen aber rate ich als Arzt, sich nicht zuviel mit anscheinend mysteriösen — am Ende ganz natürlichen Dingen zu beschäftigen — das könnte Sie leicht nervös machen!“

„Das bin ich schon, Herr Doktor, und auf die Dauer ertrage ich das auch nicht mehr. Trotzdem muß ich immer noch die Starke sein, wenn bei meinem Mann einmal ein derartiger Anfall kommt.“ — Sie schlug die Hände vor das blaße Gesicht und weinte bitterlich.

Ich war fast ratlos — die Zeit drängte.

„Beruhigen Sie sich — jetzt muß ich fort —

wir sprechen ein nächstes Mal darüber!“ — Ich reichte ihr die Hand.

„Verraten Sie mich nicht, kein Mensch darf davon wissen!“ flehte sie, mit krampfhaftem Druck meine Hand pressend.

Schnell trat ich hinaus. Das gelbe Licht der Abendsonne blendete fast mein Auge, als ich zum weitgeöffneten Portal schritt. Herr Franke wanderte mit meiner Frau langsam auf und ab. Von seinem Gesicht war der Glanz der Liebenswürdigkeit verschwunden; er erschien mir plötzlich älter.

„Sagen Sie mir, Herr Doktor, die gnädige Frau erzählt mir da — ist es schlimm mit dem Burschen!“ fragte er hastig.

„Boräusichtlich nicht gefährlich!“

„Werden Sie nicht genötigt sein, noch öfter vorzuzusprechen?“ Sein Blick erschien mir plötzlich lauernd und unsicher.

„Wohl doch einige Tage — des Verbandes wegen!“

„Haben Sie Hertung, ich meine den Vater, gesehen?“

„Gewiß vorhin habe ich ihn gesprochen!“ Ich bemerkte, wie eine zornige Röte die Stirn des Kommissionsrats färbte; dann sagte er schnell:

„Nicht wahr, ein sonderbarer Kauz. Zu Zeiten ganz ungenießbar, aber mein Gott, was tut man nicht, wenn sich der Mensch jahrelang brauchbar gezeigt! Schließlich erntet man nichts als Undank!“

(Fortsetzung folgt.)

Abgabe in Betracht kommen würde, die den Steuerpflichtigen prozentuell von ihren Einkünften eine einmalige außerordentliche Leistung auferlegt. Weiters stehen eine Erhöhung des Ertrages aus dem Tabakmonopol, aus den Posttarifen und der Fahrkartensteuer in Erwägung. Dagegen würde eine Erhöhung der Erbschaftsgebühren, Änderungen der Grund- und Hausklassensteuern, Einführung neuer Staatsmonopole wie z. B. für Branntwein- und Benzinverkauf, Elektrizitätsabgaben usw., normalen Zeiten vorbehalten bleiben.

Wie wir von informierter Stelle erfahren, beruhen die vorliegenden Angaben auf willkürlichen Kombinationen. Dies gilt insbesondere von der Meldung, wonach die Finanzverwaltung gegenwärtig die Absicht habe, das Einkommen in außerordentlicher Weise für Kriegszwecke zu belasten. Es wurde schon wiederholt darauf hingewiesen, daß gerade unter den heutigen Verhältnissen die Fixierung des Vermögens und Einkommens mit besonderen Schwierigkeiten verbunden wäre und daher schon aus diesem Grunde solche Projekte gegenwärtig nicht in Erwägung stehen. Zur teilweisen Bedeckung des Zinsbedarfes der zuletzt emittierten Anleihe wird lediglich, wie von uns schon mitgeteilt, eine Erhöhung der Gebühren und ein stärkeres Heranziehen des Postetats ermogt. Die Frage der Einführung neuer Staatsmonopole entbehrt selbstverständlich im gegenwärtigen Augenblicke auch jeder Aktualität.

Die Pariser Finanzkonferenz.

Zur Behebung der russischen Finanznot.

Magdeburg, 15. Feber. (R.-B.) Wie der Brüsseler Mitarbeiter der „Magdeburgischen Zeitung“ meldet, verlauten über die Ergebnisse der Pariser Konferenz folgende Einzelheiten: Die Konferenz faßte folgende Beschlüsse: 1. Die Bank von Frankreich und die Bank von England gewähren Rußland einen Vorschuß von je 600 Millionen Francs zur Einlösung seiner in Paris und London fälligen Verpflichtungen. 2. Die Konferenz genehmigte grundsätzlich den Finanzplan Kassałowitsch zur Hebung des Rubelkurses durch Ausgabe gemeinsamer englischer, französischer, russischer Schatzscheine. 3. Die Emission der gemeinsamen Kriegsanleihe wird bis zur Beseitigung der konstitutionellen Schwierigkeiten in Frankreich und England vertagt. Der russische Finanzminister Bark benützte seine Pariser Anwesenheit, um mit dem Credit Lyonnais wegen Unterbringung der russischen Schatzscheinanleihe im Betrage von 1000 Millionen Francs zu 6 Prozent zu unterhandeln. Infolge des unbefriedigenden französischen Geldstandes konnte aber der Credit Lyonnais das Geschäft nicht abschließen.

Der französische Beschwichtigungshofrat. Was ein französischer Kritiker den Franzosen weismacht.

Paris, 15. Feber. (R.-B.) In Besprechung der jüngsten Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreibt Oberstleutnant Roussel: Der Rückzug der Russen folgt einem strategischen Systeme, das jedesmal starken Kräften gegenüber angewendet wird. Diesmal geschah es nicht einmal nach einer Schlappe (!), sondern lediglich, um einem etwaigen zu starken Druck der feindlichen Massen auszuweichen (!).

Der englische Flaggenwindel. Übermalung der Schiffe.

Rotterdam, 15. Feber. (R.-B.) Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, wurden bereits die Schiffe der englischen Harwich-Linie so übermalt, daß sie den Schiffen der holländischen Batavia-Linie gleichen.

Die Emden-Landungsmannschaft deforiert! Die ganze Mannschaft erhielt das Eisene Kreuz.

Berlin, 15. Feber. (R.-B.) Dem bisherigen Kommandanten Se. Majestät Schiff „Mhescha“, Kapitänleutnant v. Mücke, wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse und der ganzen Besatzung des Schiffes das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Rechtzeitige Vorsorge in Deutschland.

Höchstpreise für die kommenden Frühkartoffeln.

Berlin, 15. Feber. (R.-B.) Der Bundesrat erhöhte in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für den Zentner Speisekartoffeln um 1.75 Mark. In derselben Ver-

ordnung sind schon jetzt die Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August 1915 geerntet werden sollen, auf 10 Mark festgesetzt. (Damit ist der Spekulation rechtzeitig vorgebeugt.)

Was man England zutrauen kann.

Hamburg, 15. Feber. (Wolffbüro.) In Kreisen der deutschen Seeschifffahrt wird bemerkt: Bei der bisher seitens England beliebten Praxis, in seinem Interesse Konflikte zwischen Deutschland und den neutralen Staaten herbeizuführen, ist es nicht ausgeschlossen, daß zur Erreichung dieses Zweckes ein oder mehrere Dampfer Neutraler durch englische Unterseeboote absichtlich versenkt werden. Auch wurden von England in großen Mengen besondere Minen gegen deutsche Unterseeboote gelegt. Deutsche Fachleute glauben, diese Gefahren müßten die Neutralen eindringlich darauf hinweisen, das Kriegsgebiet zu meiden.

Wiederaufnahme belgischer Großindustrie.

Magdeburg, 15. Feber. Die „Magdeburgische Zeitung“ meldet aus Brüssel: In den letzten Wochen begannen mehrere große industrielle Werke, darunter das große Hütten- und Kohlenwerk Dugres Marthe im Lütticher Bezirk, das gegen 10.000 Arbeiter beschäftigt, wieder ihre Tätigkeit, wodurch selbstverständlich auch die Kohlenförderung gehoben wird.

Uberschwemmung und neue Erdstöße.

Rom, 15. Feber. (R.-B.) Der Wasserstand des Tiber war den heutigen Tag über fast stationär und begann erst gegen Abend zu fallen. Die Hilfs- und die Abwehrtätigkeit wurde heute fortgesetzt. An einigen Stellen hat die Behörde die Einstellung des Verkehrs angeordnet, da man Einstürze befürchtet. An den überschwemmten Punkten wurde ein Barckenverkehr eingerichtet. Der König beschäftigte auch heute die überschwemmten Teile Roms und der Umgebung.

Wie die Blätter melden, wurden heute früh in Civitavecchia, Aquila und Maccano starke Erdstöße verspürt. In Maccano seien durch den Einsturz eines Hauses ein Kind getötet und sechs Personen verletzt worden.

Selbstmord in Dfenpeft.

Dfenpeft, 16. Feber. (R.-B.) Der Leiter des Totalitateurs des Dfenpefter Trabrennvereines, Arpad Czere, stürzte sich vom vierten Stockwerk eines Hauses herab und blieb tot auf dem Pflaße liegen.

Marburger Nachrichten.

Trauung. In der St. Magdalena-Pfarrkirche fand am 15. Feber um 3 Uhr die Trauung des Herrn Ignaz Bödenbacher mit Fräulein Mizi Bernreiter statt. Trauzugegen waren für den Bräutigam Herr Kollar, für die Braut deren Bruder Herr Hans Bernreiter.

Philharmonischer Verein — Orchesterkonzert. Am 12. Feber fand im großen Göttsaale zugunsten der Wittwen und Waisen der Gefallenen des Hausregimentes das zweite Philharmonische Konzert, ausgeführt von dem Orchester des I. u. I. Infanterieregimentes Nr. 47 (verstärkt im Streicherchor durch einige Mitglieder des Philharmonischen Vereines) unter Leitung des Herrn Dir. Alfred Kietmann, statt. Das Programm war reichhaltig, interessant und vielseitig. Das herrlichste Werk des Abendes war unbedingt die selten gespielte Sinfonie in F-dur von Hermann Goetz, eine der schönsten aller Sinfonien. Ein brillanter, prächtig klingender Streicheratz, wie ihn R. M. v. Weber nicht besser schreiben könnte, meisterhafte Behandlung der Hörner- und Holzbläsergruppe, tiefer Inhalt, klarste Form und eine Harmonik, die, wenn auch meist aus der Diatonik geboren, von wunderbarer Wirkung ist, zeichnen diese Sinfonie aus. Götz hat es nicht nötig, mit dissonierenden Akkorden herumzuwerfen und in der Chromatik zu schwelgen, wie es z. B. Weingartner in seiner, ebenfalls auf der Vortragsfolge stehenden Ouvertüre „Aus ernster Zeit“ und so manche der Vertreter der neuesten Richtung tun. Wie herrlich schön ist z. B. das Adagio, in welchem er aus einem Zweigelesange der Violen, Violinen und Violoncelli (leider waren letztere zu schwach besetzt) die wunderbarste Polyphonie erwachsen läßt. Ebenso ist auch der zweite Satz — Intermezzo — mit seinem stellenweise etwas slavischen Einschlage (Smetana) und seinen köstlichen Hornstellen, die ganz gut gerieten, von vorzüglicher Wirkung. Diese zwei Sätze

dürften auf die Zuhörer die beste Wirkung ausgeübt haben. Doch auch die Sätze sind so vollendet, man kann sagen klassisch schön, so daß, wie schon gesagt, ein Großer im Reiche der Tonkunst, wie Weber, auf welchen Meister hier nicht ohne Absicht verwiesen sei, es nicht besser tun könnte. Die Ristlersche Bearbeitung der Gralszene aus dem Parsival (auf dem Programm stand Richard Wagner, obzwar schon diese Ristlersche Bearbeitung mit der Wagnerischen Gralszene nur die Motive und die Orchesterverwendung gemeinsam hat), die als zweite Programmnummer folgte, ist ein gut klingendes Stück, dessen hiezugesehten Gralsglocken sich nur schwer mit den Ristlerschen düsteren Tamtamschlägen vermählen. Deshalb wäre es besser, letztere ganz auszulassen. Daß das Stück im Konzertsaale seine Wirkung tut, liegt in der Wucht und Erhabenheit der Wagnerischen Parsivalthemen. Um die Zuhörer nicht irrezuführen, wäre in solchen Fällen neben dem Komponisten auch der Bearbeiter aufs Programm zu setzen. Die zum Schlusse der Partitur vorkommende Solostelle der Trompete (Motiv: „Durch Mitleid wissen“) wurde der Sologeige gegeben, welche aber mit ihrem weichen Klang den herben Toncharakter der Trompete niemals zu ersetzen vermag. Die Ausführung der Gralszene war vorzüglich; besonders schön klangen die weihewollen Posaunen-, Hörner- und Trompetenstellen. Weingartner's Ouvertüre „Aus ernster Zeit“, welche hierauf folgte, muß trotz der drei schönen Partiturstellen, (a) das düstere Hauptthema, (b) das gesangsvolle Thema der Zuersticht, wie man es nach seinem Charakter nennen kann, (c) Gradation, als Gelegenheitsmusik bezeichnet werden. Die Mache, die Kombination überwiegt die Empfindung. Übrigens ist die Idee nicht neu (Tschalkowsky, Ouvertüre 1812). Das nach dem zweiten, so schönen Gesangsthema folgende absichtliche melodische und harmonische Verzerrn der Motive der verschiedenen Hymnen, dieses Nachahmen Richard Strauß'scher Manier, aber ohne Richard Strauß'schen Geist, klingt ausgesucht häßlich und gemacht und kann wohl kaum als Musik bezeichnet werden. Das Zusammenschweißen beider Hymnen (der deutschen und der österreichischen) zum Schlusse der Ouvertüre ist eine verunglückte Idee und klingt trivial. Diese kaum zu lösende Aufgabe hätte vielleicht am besten auf Grundlage eines gemeinsamen Kontrathemas, welches das Bindemittel für beide Hymnen geben würde, gelöst werden können. Es ist wohl selbstverständlich, daß ein Orchesterdirignt von Weltruf, wie Weingartner, auch ein Meister in der Handhabung der modernen Orchestermittel ist und in dieser Hinsicht ist die Partitur auch sehr interessant. Alle guten und bösen Geister des modernen Orchesters werden wach. Weingartner wollte aber ein patriotisches Werk schaffen, dessen Ertrag der Kriegsfürsorge des Allgemeinen Österreichischen und Deutschen Musikerverbandes gewidmet ist, und das ist lobenswert. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, wird man mit der mißglückten Arbeit ausgehnt. Die Ausführung der äußerst schwierigen Ouvertüre, welche auch eine harte Nuß für den Dirigenten ist, war derart zufriedenstellend, daß man dem Orchester und ebenso dem Dirigenten Herrn Dir. Kietmann die vollste und beste Anerkennung aussprechen muß. Mit einem Orchesterkörper, der solche Aufgaben zu lösen vermag, läßt es sich schon arbeiten und seien wir froh, daß wir jetzt in Marburg ein gutes Orchester besitzen; nur möge es recht oft in Aktion treten und dadurch seiner schönen Aufgabe, zur Veredelung der Menschen beizutragen, gerecht werden. Im Rakoczy-Marsch von Franz Liszt, der letzten Nummer des Programmes, einer großartigen Bearbeitung und Instrumentation des berühmten Marsches (den auch Hector Berlioz in „Faust's Verdammnis“ wirkungsvoll bearbeitet hat) schien uns das Tempo des Mittelsatzes ein wenig zu langsam. Überhaupt wäre eine größere Gleichmäßigkeit des Tempos auch der Symphonie zu Gute gekommen, womit nicht gesagt sein soll, daß das Zeitmaß vom Anfang bis zum Ende eines Tonstückes slavisch einzuhalten ist, das wäre auch ein Fehler. Im oft zerrissenen und zerfahrenen Aufbau der Weingartner'schen Ouvertüre (es kommen auch verschiedene Takte gleichzeitig vor, was übrigens auch schon Mozart, aber mit anderem Erfolge, tat) war diese Ungleichmäßigkeit nicht so zu spüren. Das Zusammenarbeiten beider Faktoren Militärorchester und philharm. Verein ist nur zu begrüßen und kann noch so manche künstlerische Tat zeitigen. Möge das Orchester, welches bereits auf eine schöne Stufe der Leistungsfähigkeit — dies haben die bisherigen Konzerte bewiesen — durch

die ausgezeichnete Leitung und Schulung ihres vor-
trefflichen Kapellmeisters Herrn Pescha, welcher in
diesem Konzerte als Konzertmeister mitwirkte und
so ein Beispiel schönster Kollegialität gab, gebracht
wurde, nur recht oft zu solchen Konzerten heran-
gezogen werden, deren Ertrag unseren Opfern des
Krieges gewidmet sei. Herr Dir. Kietmann und
das Orchester können mit ihrem Erfolge vollkommen
zufrieden sein, die Darbietungen lösten lebhaften
Beifall aus und dem edlen Zwecke wurde ebenfalls
bestens gedient.

Marburger Bioskop. Morgen Mittwoch ge-
langt um 6 Uhr nachmittags das Lustspiel „Fräu-
lein Pittolo“ zur Vorführung. Das Lustspiel ist
erstaunlich fein gebaut und daher der Besuch der
Schuljugend nicht gestattet. Als Ergänzung wird
das Drama „Aida“, die Naturaufnahme „Die
Niesen der Alpen“ und die Kinoposse „Damp ist
verliebt“ gegeben. Dieses Programm ist nur bis
Freitag zu besichtigen. Samstag neue Bilderserie.

Für die Retonvaleszenten wurden ge-
spendet: Durch Frau Marie Bauer und Frau
Marie Kapar 500 Zigaretten, 7 Duzend Blei-
stifte und 16 Kronen 70 Heller.

Das Spar- und Vorschuß-Konfortium
des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der
östr.-ung. Monarchie in Marburg hielt am 12. d.
im Großgasthose „Erzherzog Johann“ seine 39.
Versammlung ab; sie zeigte durch die auffallend
große Anzahl der Besucher deren rege Anteilnahme
an dem Geschäftsergebnisse. Der Obmann Herr
F. Oberpost-Kontrollor Ferdinand Bärnreiter
erstattete den diesjährigen Bericht, welcher Zeugnis
von der besonderen Emsigkeit des Obmannes und
der Ausschuß-Mitglieder gab. Es sei nur er-
wähnt, daß der Stand der Teilhaber von 148 im
Jahre 1910, auf 180 im Jahre 1911, auf 232 im
Jahre 1912, auf 258 im Jahre 1913 und endlich
auf 288 im Jahre 1914 stieg, ferner daß der
Stand der Gesamteinlagen die Höhe von 518.301 K.
89 S., die erteilten Vorschuße jedoch 1.116.818 K.
86 S. erreichten. Der Geldverkehr im abgelaufenen
Jahre belief sich auf die stattliche Höhe von
759.587 K. 98 S. mit 2663 Buchungsposten;
der Reingewinn gestattete eine 5 prozentige Gewinn-
Anteils-Ausschüttung. Ueber Empfehlung des hiesi-
gen Lokal-Ausschusses gewährte die Zentralleitung
in Wien im abgelaufenen Jahre fünf Lehramts-
beiträge von je 360 K., Kurstipendien im Betrage
von 240 und Unterstufungen von 260 K. Gegen-
wärtig bestehen beim hierortigen Lokal-Ausschusse
über 350 Verträge auf Lebens-Versicherung. Die allge-
meine Anerkennung der erspriechlichen Tätigkeit des
Obmannes fand bereiten Ausdruck in der Ansprache
des Obmann-Stellvertreters Herrn Josef Reinz
im Namen aller Anwesenden, der gleichsam die be-
sondere Umsicht und erspriechliche Tätigkeit des
Obmannes, gekrönt von so schönen Erfolgen, als
„Berufs-Verfehlung“ pries. Der Bericht des Auf-
sichtsrat-Obmannes Herrn F. L. Finanzrates Adolf
Koncan bestätigte ebenfalls durch wiederholte
Prüfungen der Geldgeschäfts-Gebahrung eine muster-
giltige Führung auch dieser Zweige der Genossen-
schaft und wurde ebenso dem Schriftführer und
Buchhalter Herrn R. Staubinger, Oberoffizial
der Gemeindeparkasse, und dem Säckelwart Herrn
Franz Pinterisch, Kassier der Gemeinde-Spar-
kasse, sowie sämtlichen Ausschußmitgliedern allge-
meines Lob gezollt. Nach Wiederwahl der zur
Ausscheidung gelangenden Mitglieder des Aufsichtsrates
und des Lokal-Ausschusses, welche beide
Gruppen somit ihre vorjährigen Zusammenstellungen
behielten, wurde der Bericht über die Durchsicht
der Gebahrung der Genossenschaft durch den Ge-
nossenschafts-Revisor erstattet, welche von einem
glänzenden Ergebnis begleitet war. Von letzterem
angeregt, werden einige Aenderungen der Satzungen
vorgenommen, welche für die Genossenschaft von
besonderen wirtschaftlichen Erfolgen begleiten sein
dürften; unter anderen z. B. daß jede, nicht allein
durch den Beruf hiezu berechnete Person, als Ein-
leger aufgenommen werden kann und selbstredend
daher gleichwertiges Mitglied sei. Nach Durchbera-
tung sämtlicher Punkte der Tages-Ordnung ver-
einigte die Mitglieder noch ein gemütliches Bei-
sammensein.

Selbstmord eines Soldaten in der Drau.
Heute nachmittags sprang ein Soldat des Nr. 47
von der alten Draubrücke in die Drau; ein anderer

Soldat fuhr mit einem Rahne nach und unterhalb
der Eisenbahnbrücke gelang es ihm tatsächlich, den
Unglücklichen aus dem Strome zu ziehen und ans
Ufer zu bringen. Als die freiwillige Rettungsab-
teilung hiervon verständigt worden war, fuhr sie
mit dem Rettungsauto zur Stelle, wo der aus den
Fluten gezogene Infanterist lag; die eifrigen Wieder-
belebungsversuche blieben leider erfolglos.

Kriegsauszeichnung. Dem Herrn Albert
Raunicher, Art.-Lt. i. d. Res., Sohn des Herrn
R. Raunicher, Richter i. P. in Marburg, wurde
für vor dem Feinde an den Tag gelegte Tapferkeit
auf dem südlichen Kriegsschauplatz vom Kaiser das
Signum laudis verliehen.

**In russische Kriegsgefangenschaft gera-
ten** ist der als ungarischer Landsturm-Korporal ins
Feld gerückte Gatte der Frau Györgysalvay in
Marburg, der trotz seines magharischen Namens
ein Madlerbürger ist. Zuletzt war er in Omsk in
Sibirien im Spital; als er geheilt war, wurde er
noch weiter forttransportiert, ohne daß seit jener
Zeit von ihm ein Brief in Marburg eingelangt
wäre. Mittlerweile ist die Frau mit ihren fünf
Kindern in die bitterste Not geraten, und gute
Menschenherzen werden gebeten, wenigstens den
beiden größeren, sehr braven Kindern unentgelt-
lichen Mittagstisch zu geben. Frau Ferner, Herren-
gasse 23, ist sehr gerne bereit, nähere Auskünfte
zu geben und Spenden für die notleidende Familie
entgegenzunehmen.

Der Haß gegen die Engländer sprüht aus
einer Feldpostkarte, welche E. Reich, Angehöriger
eines an der deutschen Westfront stehenden Reserve-
Inf.-Reg., der sich zur Zeit in einem Krankenhause
in Gießen befindet, an den auf unserem nordöst-
lichen Kriegsschauplatz weilenden Gatten der Frau
Schaffer in Marburg vom Krankenlager aus
schrieb. Es heißt dort u. a.: „Die Gefechte bei
Fromelles und Arras werde ich nie vergessen. Un-
sere braven Jungs haben, als die Sau-Engländer
absolut nicht aus ihren Schützengräben heraus
wollten, einfach die Gewehre zusammengestellt und
mit dem Bajonett in der Hand die Hunde raus-
geholt. Gefangene wurden dabei nicht gemacht.
Wenn ich doch schon gesund wäre, daß ich wieder
raus ins Feld dürfte. Junge, alter Franz, Du
kannst Dir kein Bild davon machen über die
grenzenlose Wut, die uns beherrscht über
diese Diebesrippe von Südnern. Du wirst auch
deshalb eben selten von gefangenen Engländern
hören...“

Letzte Drahtnachrichten. (Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 16. Feber. (Wolff-Büro.) Großes
Hauptquartier, 16. Feber vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen die von
uns bei Saint Eloi genommenen Schützengräben
wurden abgewiesen. Sonst ist nichts
besonderes zu melden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits
der ostpreussischen Grenze nehmen weiter sehr
günstigen Verlauf.

In Polen nördlich der Weichsel be-
setzten wir nach kurzem Kampfe Bielst und
Blok; etwa 1000 Gefangene fielen in unsere
Hände.

In Polen südlich der Weichsel hat sich
nichts Wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die aben-
teuerlichsten Gerüchte über unermessliche Verluste
der Deutschen in den Kämpfen östlich Wolimow
(anfangs Feber) Aufnahme gefunden. Es wird fest-
gestellt, daß die deutschen Verluste bei den An-
griffen im Verhältnis zu den erreichten Erfolgen
gering waren.

Oberste Seeresleitung.

Maßnahmen des Dreiverbandes.

London, 16. Feber. (R.-B.) In der heutigen
Sitzung des Unterhauses wird Schatzkanzler Lloyd
George eine Erklärung über die Verhandlungen

mit Ribot und Bark abgeben. Der parlamentarische
Berichterstatter der „Times“ erwähnt folgende vier
Hauptpunkte des Übereinkommens:

1. Den drei Regierungen wird empfohlen,
Vorschüsse an Länder, die jetzt oder später
an ihrer Seite kämpfen, zu gleichen
Teilen zu übernehmen; dazu wird namens der drei
Mächte eine Anleihe ausgegeben.

2. Die Beziehungen zwischen den Banken,
welche die Anleihe der drei Mächte ausgeben, sollen
besonders geregelt werden.

3. Alle Einkäufe der drei Regierungen bei
neutralen Ländern sollen gemeinsam gemacht
werden und

4. alle finanziellen Maßnahmen ergriffen
werden, um die russische Ausfuhr zu er-
leichtern, sowie die Wechselparität zwischen
Rußland und den anderen Verbündeten wieder
herzustellen.

Zum Unterseebootskriege.

Haag, 15. Feber. (R.-B.) Das hiesige
Korr.-Bür. wird von maßgebender Seite ersucht,
darauf aufmerksam zu machen, daß es wünschens-
wert sei, auf die Schiffsrümpfe die nationale
Flagge und den Namen des Schiffes möglichst
hoch zu malen. Wenn ein Unterseeboot unter
Wasser fährt, so hebt es sich und fällt es nicht mit
der Welle, so daß durch das Periskop, das möglichst
wenig über Wasser ragt, bei einigem Seegange das
Unterseeboot das Schiff meist nicht wahrnehmen
wird.

Bernichtete Engländerische Schiffe.

London, 16. Feber. (R.-B.) Samstag ist bei
Falmouth das britische Segelschiff „An-
dromeda“, das 1928 Tonnen saßte und mit
Getreide von London unterwegs war, ge-
strandet; Schiff und Ladung sind ver-
joren. Die Besatzung ist bis auf einen Mann ge-
rettet.

Der englische Dampfer „Hull Trader“
ist im Kanal gesunken. Von der Besatzung
wurden 3 Mann gerettet.

Glücklich durchgekommen.

Amsterdam, 16. Feber. (R.-B.) Samstag
ist das Schiff „J. V. Lüdenbach“ mit einer Ladung
Baumwolle für Bremen unter amerika-
nischer Flagge vor IJmuiden eingetroffen.

Lohnhöhung unter Kriegszwang.

London, 16. Feber. (R.-B.) Eine Konferenz
zwischen den Eisenbahn-Direktoren und
den Angestellten führte zu einer beträchtlichen
Lohnhöhung für die billigeren Arbeitsträfte.

Die Forderungen Japans an China.

Unterbrechung der Verhandlungen.

London, 15. Feber. (R.-B.) Die „Times“
melden aus Peking:

Die chinesisch-japanischen Kon-
ferenzen, die sich mit den (unverschämten)
Forderungen Japans befassen, sind sus-
pendiert. Der japanische Gesandte weigerte
sich, sie fortzusetzen, bis China zustimme, über die
Forderungen, wie sie ursprünglich vorgelegt worden
waren, zu verhandeln.

Das Bombenattentat am Künstlerball.

Die Kinder zweier Kriegsminister.

Sofia, 15. Feber. (R.-B.) Die „Ag. Tele-
graphique Bulg.“ meldet:

Heute hat das Leichenbegängnis der zwei
Opfer des Attentates im Municipal-Kasino, der
Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers Fi-
tschew, und des Sohnes des früheren Kriegs-
ministers, General Wodschew, stattgefunden.
Der Leichenfeier wohnten der König und die
Königin bei; ein zahlreiches Publikum folgte
dem Leichenzuge. Zwei weitere Opfer des Attentates
sind ihren Verletzungen erlegen; die Zahl der
Toten wird sich wahrscheinlich auf sechs erhöhen.
Das Attentat, dessen Urheber sowie Beweggründe
noch vollkommen unbekannt sind, hat tiefen Ein-
druck hervorgerufen und zu allerlei Kommentaren
Anlaß gegeben. Die Untersuchung dauert fort.

**Um 50 Heller werden per Paar Strümpfe und Socken
mit waldechtem Garn in jeder Farbe und Stärke**

angestrichelt. Maschinstrickerei M. Wesiak, Burgplatz 4, Burggebäude.

Danksagung.

Für die so vielseitige und herzliche Teilnahme welche anlässlich des uns getroffenen traurigen Geschickes schon während der schweren Krankheit und bei dem Verluste der innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Maria Sandermann

Oberrevidententögtin

uns erwiesen wurde, bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Ferners gedenken wir auch mit besonderem Danke jener, die der Beerdigung in „Maria Wüste“ trotz der schlechten Witterungs- und Weg-Verhältnisse beiwohnten, sowie der Beteiligung der dortigen k. k. Landsturm-Eisenbahn-Sicherungsabteilung.

Marburg am 15. Feber 1915.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

In dem herben Schmerze, von dem wir durch das unerwartete und allzufrühe Ableben unserer nun in Gott ruhenden Tochter, bezw. Schwester, Schwägerin und Tante, des Fräulein

Friederike Purkhart

betroffen wurden, war uns die überaus herzliche Anteilnahme aus allen Kreisen ein wohlthuender Trost. Wir bitten daher alle lieben Verwandten, Freunde und Bekannten vorerst auf diesem Wege hierfür, sowie für die, trotz des schlechten Wetters so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und entsendeten Blumengrüße unseren tiefempfindenen Dank entgegennehmen zu wollen.

Marburg, am 15. Feber 1915.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Weisse Woche

auf allgemeines Verlangen noch bis Sonntag den 21. Februar verlängert.

Benützen Sie diese noch günstige Kaufgelegenheit!

Modewarenhaus J. Kokofchinegg

Voranzeige

Montag den 1. März Beginn der großen

Frühjahrs-Okkasion!!

Damen-Konfektions-Abteilung.

Täglicher Eingang von Frühjahrs-Neuheiten. Berliner und Wiener Modellstücke.

Nett eingerichtetes Zimmer

ganz abgedeckt, gegenüber der Landwehrkaserne ist zu vermieten. Wallseherstraße 15, 1. Stock. 517

Goldenes wertvolles Kettenarmband

wurde am 14. im Marburger Bioskop verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung an der Bioskopkasse abzugeben.

Kleines Gasthaus

oder Gemischtwarengeschäft wird zu pachten oder auf Rechnung zu nehmen gesucht. Anträge unter „Nr. 40“ an die Bw. d. Bl. 569

Gehilfen-Krankenkasse des Handelsgremiums Marburg.

Einladung an die Herren Delegierten zur Hauptversammlung

der Gehilfen-Krankenkasse des Handelsgremiums Marburg, welche Samstag den 13. März 1915 abends 8 Uhr im Gasthof Zum schwarzen Adler, Burgplatz (Klubzimmer) stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten Delegierten-Versammlung.
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes.
3. Bericht der Rechnungsprüfer und Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
4. Allfälliges.

Der Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1914 liegt in der Krankenkassenzelle, Kaiserstraße 5, auf und kann in denselben in der Zeit vom 15. Feber bis 12. März 1915 während der Amtsstunden von den Kassemitgliedern Einsicht genommen werden.

Marburg, am 16. Feber 1915.

Der Vorstand: Karl Worsche.

Reitpferd

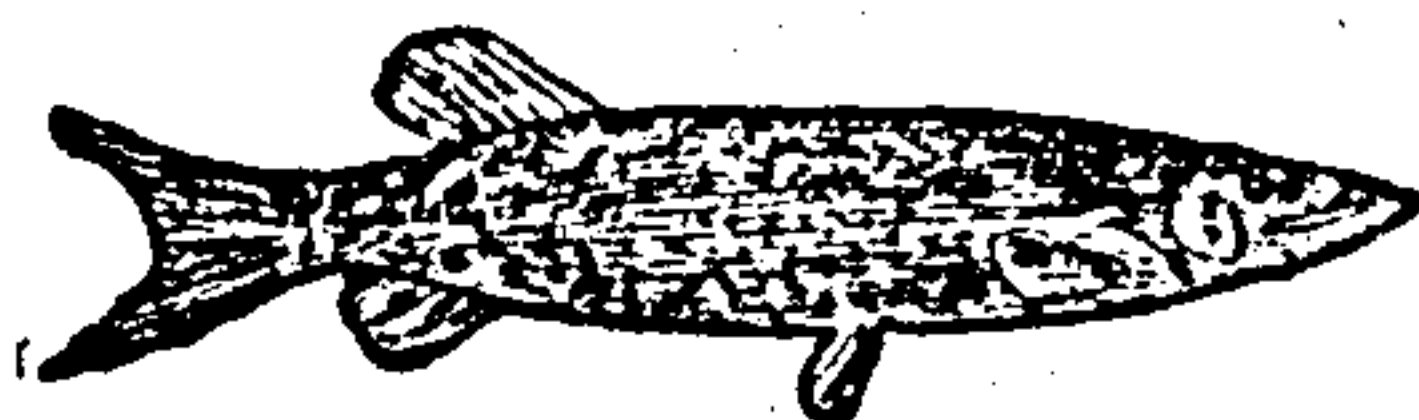
sofort zu kaufen gesucht. Zahle besten Preis. Anträge unter „Reitpferd“ an die Bw. d. Bl. 578

Tüchtiger Kommis

militärfrei, wird aufgenommen bei L. S. Koroschek, Spezerei-handlung, Magdalenenplatz. 580

Flinker verlässlicher Schreiber

findet sofort Aufnahme. Taggeld R. 3.50. Vorzustellen Eisenstraße 16. 581



Lebende Karpfen

bekannt gut ausgewässert

Schill, Fogash, Stockfisch

jederzeit erhältlich bei

Jos. Schwab, Fischhandlung, Herrengasse 32.



Billard

Bendebrett, ist preiswert zu verkaufen. Anfrage Herrengasse 26, Gasthaus. 566

Gewölbe

mit Wohnung zu vermieten. Burggasse 15. 568

Alleinstehende Frau

oder Fräulein wird als Mitbewohnerin aufgenommen. Rhislgasse 4, Tür 2. 579

Warnung!

Warne hiemit jedermann, gegen mich falsche Gerüchte zu verbreiten, da ich sonst gerichtlich vorgehen müßte.

F. Günther.

Junger weißgespitzter

Vorstehhund

ist gestern vormittag von Bösnitz entlaufen, hört auf den Namen „Treff“. Derselbe ist gegen Belohnung abzugeben bei Witawetz, Gastwirt in Bösnitz. 577

Junger

Kommis

der Gemischtwarenbranche, mit Kenntnissen der deutschen und slowenischen Sprache, event. auch Verkäuferin, wird aufgenommen bei Ant. Jalkin, Holz- und Gemischtwarenhandlung, Weitenstein bei Gills. 571

Gute Köchin

sucht Stelle als Anshilfe oder Bedienung überu Tag. Kaserngasse 2, Tür 15. 567

Zu 2 älteren besseren Leuten, die sich einsam fühlen, wird ein aufgewecktes vierjähriges

Mädchen

in Pflege und Erziehung gegeben. Zuschriften mit Angabe der Ansprüche unter „Aufmunterung 4“ an die Bw. d. Bl.

Deutsche

Schäferhündin

samt 4 Junge billig zu verkaufen. Anfrage in Bw. d. Bl.

Billiges möbliertes

ZIMMER

mit Küche oder Einrichtung dafür zu vergeben. Mozartstraße 58, Tür 3.

Weinhaus Alwies

Vorzüglicher Welschriesling 1 Liter R. 1.20. 562

Vertrauenswürdiges

Nachtwächter

gesucht. — Anzusagen Lederfabrik Freund. 529

17jähriges

Mädchen

deutsch und slowenisch sprechend, hat schon 1 Jahr in einer Gemischtwarenhandlung und 1 Jahr nähen gelernt, wünscht in einem Gemischtwaren- o. Manufakturwarengeschäft, wenn möglich samt Verpflegung unterzukommen. Zuschriften erbeten an Spinbler, Ober-St. Kunigund bei Marburg. 552

Beilage zur Marburger Zeitung.

Nachrichten vom Vortage.

Die neuntägige Winterschlacht.

Die russische Einbrucharmee in Masurien vernichtet. 50.000 Russen gefangen, Flankierungstruppen aus Comza ebenfalls geschlagen. Heftige Kämpfe im Westen.

Ostpreußens Siegessonne.

Die russische 10. Armee vernichtet.

Über 50.000 Mann gefangen.

Berlin, 17. Febr. (Wolff-Bur.) Großes Hauptquartier, 16. Febr. abends.

In der neuntägigen Winterschlacht in Masurien wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens elf Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu vollkommener Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50.000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre, ein unübersehbares Kriegsmaterial ist erbeutet. Seine Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden Ge-

fechten in der Mitte unserer Schlachtfront bei.

Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge, für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Überwindung widriger Witterungs- und Wegverhältnisse im Tag und Nacht fortgesetzten Marsche und Gefechte gegen einen zähen Gegner, sind über Lob erhaben. Generalfeldmarschall von Hindenburg leitete die Operationen, die vom Generalobersten v. Eichhorn und vom General der Infanterie v. Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung.

Wieder ein Tag voll hoher, stolzer Freude in den beiden verbündeten Kaiserreichen, einer jener Tage, der alle Empfindungen zur höchsten Welle türmt, so daß man die Herzschläge von Millionen zu vernehmen glaubt. „Mit alter Meisterschaft“, so sagt der im Lobe sonst lerge Bericht des Großen Deutschen Hauptquartiers, hat Marschall v. Hindenburg die russische Einbrucharmee bis zur völligen

Vernichtung geschlagen und der gleiche Glanz breitet sich aus über seine Generale, über die deutschen Truppen, die oft bis zur Brust in den tiefen Schneewehen Masuriens dahinmarschierten, Tag und Nacht und unter den furchtbarsten Mühsalen, bis der Feind wieder einmal eingekreist und in neuntägiger Winterschlacht eine russische Armee vernichtet war. Was zu Ortelburg und Tannenberg in den heißen Augusttagen des vergangenen Jahres geschah, das wurde in der Kälte und im tiefen Schnee des Febrers dieses Jahres aufs neue zum gewaltigen Ereignis: Eine furchtbare Katastrophe hat jenes russische Heer vernichtet, welches so wie die Naraw- und die Wilna-Armee im August des verfloffenen Jahres dazu bestimmt war, während die deutschen Truppen vor Warschau, in den Karpathen und in der Bukowina festgehalten sind, durchzubrechen durch das nördliche Ostpreußen, durchzubrechen nach Berlin und dadurch dem ganzen Kriege eine entscheidende Wendung zu geben. Das war jener „gigantische Plan“, den Petersburger Berichte dunkel, aber mit toller Siegeszuversicht der Welt verkündeten, und sein Ende war in der Tat ein gigantisches: Die ganze 10. russische Armee vernichtet, über 50.000 Mann mit Geschützen und Maschinengewehren und unüber-

Das Geheimnis der Brüder

Roman von F. Fichtner.

(Nachdruck verboten.)

Dann verabschiedete er sich wieder mit dem verbindlichen Lächeln und den bestrickenden Manieren.

Wir gingen durch die dunkel werdenden Gänge des Stadtparkes. Meine Frau plauderte unaufhörlich; ich aber antwortete lachend, denn ich grübelte über etwas Unverständlichem — Geheimnisvollem.

Am anderen Morgen — ich hatte ja noch wenig Patienten — sah ich wieder zu meinem kleinen Kranken. Er saß im Bett und befand sich recht wohl; ein richtiges Wundfieber war also nicht eingetreten.

Frau Herting schien glücklich darüber, auf ihren Wangen lag ein leiser Freudentaumel.

Auch der Vater trat ein, umarmte und herzte den Knaben, mir schenkte er aber sonderbarerweise keine Beachtung. Die gestern gefallene Bemerkung des Kommissionsrates hatte aber gerade mein Interesse für ihn erregt und deshalb betrachtete ich ihn prüfend und beobachtend.

Als ob er meinen Blick fühle, richtete er sich plötzlich auf, und ohne mich anzusehen sprach er unvermittelt: „Warum haben Sie gestern meinen Rat nicht befolgt?“

„Ich? — Warum? — Ich weiß selbst nicht, gewiß wollte ich, aber — ich hatte vergessen!“

Wie ein unvorbereitet befragter Schulbube brachte ich das heraus.

„Er führte sie in den roten Salon?“

„Allerdings — dort wählte meine Frau!“

Vielleicht hatte ich dies mit etwas abweisendem, ungeduldigem Tone gesagt — er schien wirklich ein sonderbarer Kauz zu sein. Ein Laut des Unwillens drängte sich durch die geschlossenen Lippen und die Augenbrauen zogen sich drohend zusammen. Die hohe kraftvolle Gestalt wandte sich und war mit zwei Schritten zur Tür hinaus. Verwundert blickte ich ihm nach.

„Er hat so seine Launen“, sagte nun Frau Herting im entschuldigenden Ton, „aber — er meint es gut, ich weiß es — ganz besonders mit Ihnen, Herr Doktor, Sie haben ja doch unser Kind gerettet.“

„Davon ist keine Rede“, lehnte ich ab. Sie schwieg, unangenehm bedrückt von der Art und Weise ihres Mannes.

„Ist der Herr Kommissionsrat oben?“ fragte ich die Frau.

„Ich glaube kaum, daß er zu sprechen ist. Es waren schon Käufer da, die wohl noch oben sind.“

„Ich werde auch nicht erst hinaufgehen“, erwiderte ich, indem ich nach der Uhr sah. „Es ist halb zehn, um diese Zeit wollte er mir das Instrument schicken.“

„Es ist schon verladen — mein Mann kommt selbst mit“, bemerkte Frau Herting.

„So!“ sagte ich verwundert darüber, daß er vorhin kein Wort darüber geäußert.

„Falls sich im Befinden Ihres Kindes etwas ändern sollte, so schicken Sie zu mir, andernfalls komme ich morgen wieder herein.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Doktor, wir sind Ihnen für Ihre schnelle Hilfe zu großem Dank verpflichtet!“

Zögernd entfernte ich mich. Ich hatte eigentlich erwartet, Frau Herting würde auf das gestrige Gespräch zurückkommen, da wir doch ganz allein und ungestört waren; sie schien aber zu vermeiden, mich daran zu erinnern.

Ich sagte mir, daß bei der beseitigten Gefahr für das Kind wohl auch die Angst und Sorge für alles andere aus dem Herzen der Frau geschwunden sei; selbst an die Unterredung von gestern zu erinnern, widerstrebte mir.

Ohne weiter etwas besonderes bemerkt zu haben, schlenderte ich nachdenklich nach meiner Wohnung.

Meine Frau und meine Schwägerin hatten für die Aufnahme des erwarteten Flügel, als des ersten musikalischen Freundes der Familie, alles bereit gemacht, aber trotz allen Ausschauens darnach, wollte er sich nicht zeigen.

„Es ist jedenfalls nur eine kleine Verzögerung dazwischen gekommen“, suchte ich zu trösten, „man sagte mir ja, daß er schon verladen sei.“ Wir warteten jedoch vergebens; der Mittag ging vor-

sehbarern Kriegsmaterial in die Hände der deutschen Sieger gefallen und der Rest, der nicht tot oder verwundet ist, irrt in den Wäldern von Suwalki und Augustow umher! Und wie ein ergreifender Helbengefang klingt in unser Bewußtsein: Junge deutsche Truppen waren es, die Hindenburg seinen erprobten Füsilieren gesellte und der Kaiser mitten unter ihnen und mit dem Siegesfang: Deutschland, Deutschland, über alles! mögen sich diese jungen deutschen Truppen wie andere bei La Bassée und Arras auf die Engländer und Franzosen, hier auf die 10. Armee des Zaren geworfen haben, immer unter den Augen des Kaisers und durch seine Anwesenheit entflammt zu Taten höchsten Ruhmes, die ewig fortglänzen werden auf den Tafeln der Geschichte. Da mußten die russischen Divisionen trotz aller Tapferkeit zusammenbrechen, da mußte bei solcher Meisterschaft der Führung und bei solchem Heldennut der deutschen Sturmregimenter eine Katastrophe hereinbrechen über jenes Russenheer, das den „gigantischen Plan“ Nikolai Nikolajewitschs erfüllen sollte und Deutschland und Österreich-Ungarn, das fast tausend Kilometer südlich in der Bukowina die Russen vor sich her treibt, können wieder einen Tag der stolzesten Freude gemeinsam feiern. Die Siegessonne von Ostpreußen leuchtet weit hinein ins Dämmerblau der aufsteigenden Zukunft! N. S.

Die tapferen Bayern.

Tagesbefehl König Ludwigs.

München, 16. Feber. (R.-B.) König Ludwig III. erließ unter dem 15. d. M. folgenden Tagesbefehl:

Von meiner Besichtigung bei den Truppen, wobei ich den größten Teil meiner Armee sah, zurückgekehrt, drängt es mich, meiner braven Armee meinen Dank zu sagen für ihre hervorragenden Leistungen und meine Anerkennung für die vortreffliche Verfassung, worin ich sie fand. Ich bin von hoher Befriedigung erfüllt über das Lob und die Achtung die der bayerischen Armee von allen Seiten gezollt werden. Ich bin stolz auf den ausgezeichneten Ruf, den sie in diesem Kriege neuerdings erworben hat. Mit Vertrauen blicke ich in die Zukunft, in der festen Zuversicht, daß meine Armee in treuer Pflichterfüllung ausharrt, bis ein glücklicher und dauernder Friede für uns erkämpft ist. Ludwig.

Albanerangriff auf Serbien.

Eine Reihe serbischer Ortschaften besetzt.

Nisch, 16. Feber. (R.-B.) Das serbische Preßbüro meldet:

Gestern überschritten Albaner in großer Menge die Grenze im Departement Prizrend. Angesichts der numerischen Ueberlegenheit des Feindes mußten sich unsere Truppen sowie

über und ich begab mich in mein Studierzimmer, um eine Zigarre zu rauchen.

Gegen halb drei öffnete meine Frau unvermittelt die Tür meines Zimmers:

„Er kommt — er ist da!“ und fort war sie wieder.

Ich fühlte mich bewogen, ihr zu folgen und den Transport des neu erworbenen Schazes in das für denselben bestimmte Zimmer zu überwachen. Diese Absicht erwies sich jedoch als überflüssig, denn — warnend und schützend, jedes Hindernis aus dem Wege räumend, schritt rückwärts der mir schon bekannte Hertzog den drei handfesten Leuten voraus, das Instrument sicher und unbeschädigt an Ort und Stelle zu bringen. Mit einem Wink, kurz und herrisch wie der eines Herrschers, entließ er die Leute, denen ich schnell folgte, um mit einem guten Trinkgelde wenigstens ihre Mühe zu lohnen.

„Der spielt sich heute wieder einmal ordentlich auf“, sagte der eine zu seinen Gefährten, „gerade so, als ob unsereins gar nichts leistete.“ Die anderen lachten. Ich konnte nicht umhin, zu fragen, ob er sich wirklich so überhebe. „Der kennt ihn nur noch gar zu wenig. Er ist noch nicht lange bei uns. Wir sind das schon gewöhnt und man muß es ihm auch lassen, er ist die Seele vom Geschäft!“ erklärte er.

(Fortsetzung folgt.)

die Behörden zurückziehen. Die Albaner rücken in der Richtung Zupod—Topoljens—Glawotschniza vor. Es gelang dem Feinde an mehreren Orten die Telegraphen- und Telephonlinie zu zerstören.

Nisch, 16. Feber. (R.-B.) Das serbische Preßbüro meldet: Der Angriff der Albaner gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Bis jetzt sind ihnen folgende Ortschaften in die Hände gefallen: Zupod, Topoljens, Glawotschniza, Brbniza, Djuri und Branishte. Die Telegraphenverbindungen sind zwischen Prizrend und Djuri, sowie zwischen Prizrend und Branishte zerstört. Die Albaner rücken östlich von Djuri und Kuru—Derwet vor. Der Feind hat in dieser Richtung Prstak und Gaitisch besetzt. Bei unserem Rückzug wurden auf unserer Seite 100 Mann außer Gefecht gesetzt. Unter denselben befinden sich zwei Offiziere. Man ist noch ohne Nachrichten von der Garnison von Djuri, die sich nicht rechtzeitig zurückziehen konnte.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Athen, 15. Feber. (R.-B.) Die „Agence d'Athènes“ meldet:

Der griechische Gesandte in Konstantinopel besprach Samstag mit dem Großwesir die Einzelheiten der Durchführung der verlangten Genugtuung. Gegen 1 Uhr früh teilte der Großwesir dem Gesandten neuerlich mit, daß die Pforte bereit sei, Genugtuung zu geben. Da jedoch die Durchführung eine neuerliche Frist erforderte und Panas aus eigener Initiative eine Frist von 54 Stunden gestellt hatte, erklärte er, keine weitere Fristerstreckung mehr anzunehmen und verließ gestern Konstantinopel. Nichtsdestoweniger schließt die Abreise des Gesandten eine freundschaftliche Beilegung des Zwischenfalles nicht aus, falls sich die Pforte bereit, die zweimal mündlich und schriftlich versprochene Genugtuung durchzuführen.

Der japanisch-chinesische Zwiespalt.

London, 16. Feber. (R.-B.) Die „Times“ melden aus Peking:

Der chinesische Gesandte in Tokio teilte der chinesischen Regierung mit, daß Japan sich weigere, seine Haltung gegen China zu ändern. China scheint entschlossen, in die vorgezeichneten Verhandlungen nicht einzutreten, mit alleiniger Ausnahme der die Dismongolei und die südliche Mandchurei betreffenden Fragen. China soll bereit sein, nach Beendigung des Krieges einer Erörterung der Schantungfrage näher zu treten.

Ein Tunnel-unglück.

Grenchen, 16. Feber. (R.-B.) Im neuen Turn-Durchstich, dem Münster-Grenchen-Tunnel wurde durch einen Sprengschuß ein Vorarbeiter getötet und ein dritter so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen erlag. Ein vierter Arbeiter erlitt leichte Verletzungen. Die Ursache des Unglücks war eine Entzündung des Bergasers.

Marburger Nachrichten.

Todesfall. Gestern abends starb im Hause Nr. 2, Hauptplatz, nach längerem schweren Leiden Herr Cand. med. Franz Felix Murschek im 35. Lebensjahre. Er wird Donnerstag um 4 Uhr im Trauerhause eingeseget, zur Domkirche überführt, nochmals eingeseget und hierauf auf dem städtischen Friedhofe in Pöbersch bestattet. — Erst im vorigen Monat, 10. Jänner, starb dessen Vater Herr Franz Murschek.

Das Kommando des Reservespitales 1 erlaubt sich, die Wohltäter und Spender in Marburg darauf aufmerksam zu machen, daß die eigenhändige Verteilung von Spenden in den Krankenzimmern wegen Infektionsgefahr verboten ist. Gütige Spenden, insbesondere Blumen, Tabak, Zigarren und Zigaretten, werden immer dankbarst angenommen und wollen dem Spitalskommando übergeben werden, welches für die gerechte Verteilung derselben Sorge tragen wird.

Der Ackerbauminister an die Landwirte. Der Ackerbauminister wendete sich an die Landwirte Österreichs mit einem Aufruf, worin er hervorhob, daß von der diesjährigen Frühlingsarbeit mehr abhängt, als in den Jahren des Friedens. Die Schlagfertigkeit des Heeres, die Zuversicht der Bürger ist bedingt durch den Ertrag der Landwirtschaft. Vor allem ist es notwendig, keinen Flecken Land unbenutzt zu lassen. Ange-

haut sollen vor allem jene Pflanzen werden, die der menschlichen Nahrung unmittelbar dienen. Der Minister zählt nun eine Reihe von Bodenprodukten auf, die in erster Linie angebaut werden sollen, wie Weizen, Roggen usw. Er weist weiters auf die richtige Pflege der Hausgärten auf dem Lande hin und betont, daß angesichts der großen Inlandsvorräte an Zucker eine namhafte Einschränkung des Anbaues von Zuckerrüben wirtschaftlich gerechtfertigt und auch geboten ist. Der Minister empfiehlt dann Sparen mit dem Saatgut, gute Bodenbearbeitung, dünne Aussaat und kräftige Düngung. Pflanzen, die das Vieh als Futter braucht, sollen nur in dem Ausmaße gebaut werden, das dem Viehstande entspricht. Erhöhte Aufmerksamkeit soll heuer auf Öl- und Gespinnstpflanzen, sowie auf den Anbau von Sommerrapz und Sommerrippe sowie auf Hanf und Flachszugewendet werden.

Deutscher Lehrerverein in Marburg. In seiner diesj. Hauptversammlung am 1. Feber wurde folgender Antrag eingebracht und angenommen: Das vom steierm. Landtage anlässlich seiner letzten Tagung aufgesetzte Rahmengesetz zu einem neu zu schaffenden Lehrergehaltsgesetz sichert den ab 1. Juli 1914 in den Ruhestand tretenden Lehrpersonen den vollen Mitgenuß beziehungsweise die Berechnung der Ruhebezüge nach diesem Gesetze zu. Diese Bestimmung wurde hauptsächlich deshalb in das Rahmengesetz aufgenommen, damit es den Lehrpersonen, welche schon 40 volle und anrechenbare Dienstjahre zählen, ermöglicht sei, ohne weiteres in den Ruhestand zu treten, um jüngeren Lehrpersonen Platz zu machen und somit diese in ihrem Fortkommen nicht zu behindern. Trotzdem bleiben Oberlehrer und dies ganz besonders in den größeren Städten unseres Landes ruhig auf ihren Dienstposten sitzen, um gewisse wenn auch geringe Pauschalbeträge und Naturalienbezüge nicht zu verlieren. Durch eine derartige Ueberdienerie in manchen Fällen sogar bis an die 50 Dienstjahre heran werden die jüngeren Kollegen in ihrem Fort- und Einkommen sehr geschädigt. Nachstehender Antrag ist zum Beschlusse erhoben worden: Der deutsche Lehrerverein in Marburg kann einen solch kleinen Egoismus nicht genug bedauern, sondern muß ihn auch schärfstens verurteilen.

Spendet leere Mineralwasserflaschen. Aus Wien wird uns berichtet: Die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuze hat mit dankenswerter Unterstützung der Brunnenverwaltungen in Österreich eine Aktion eingeleitet, um die Spitäler, Feldsanitätsanstalten, Quarantainestationen und Sanitätszüge des Roten Kreuzes durch Verwertung leerer Mineralwasserflaschen kostenlos Mineralwasser, welches speziell für die im Etappenraum gelegenen Sanitätsanstalten mit Rücksicht auf die dort herrschende Epidemiegefahr erhöhte Bedeutung besitzt, zu versehen. Zu diesem Zwecke wurde eine eigene Mineralwasser-Versorgungszentrale Wien, 4. Bezirk, Guffhausstraße 29, geschaffen, welche alle gespendeten Flaschen sammelt. Das Gelingen dieser Aktion hängt in erster Linie davon ab, daß die gesamte Bevölkerung Österreichs daran durch Überlassung leerer Mineralwasserflaschen jeder Art, jedoch keiner Wein- oder Bierflaschen oder sonstiger Flaschen, werktätigen Anteil nimmt. Insbesondere wendet sich die Bundesleitung des österreichischen Roten Kreuzes an alle Apotheker, Drogisten, Gastwirte, Kaffeehäuser und Delikatessenhandlungen mit der Bitte, ihre Vorräte an gebrauchten Mineralwasserflaschen jeder Art der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze zum gedachten Zweck zur Verfügung zu stellen.

Von der Tapferkeit unseres Hausregimentes. Im Anschlusse an die Nachrichten über die siegreichen Fortschritte unserer braven Truppen in den Karpathen erhalten wir wichtige Mitteilungen, aus denen hervorgeht, daß sich in den entscheidenden Kämpfen unser Hausregiment Nr. 47 ganz besonders hervorgetan hat. Schon vor vierzehn Tagen war es zweien Kompagnien durch außerordentliche Brauour gelungen, einen wichtigen Verteidigungsabschnitt des Feindes aufzurollen. Ungelesen kam die tapfere Schar bis auf 300 Meter heran, eröffnete ein mörderisches Feuer und ging nach einer halben Stunde zum Sturm über. „Hände hoch!“ rufend stürzten sich die braven Steirer auf den Gegner, der sich willenlos ergab. Gleichzeitig trieb ein in die linke Flanke entsendeter Zug unter Kommando eines Leutnants in der Reserve noch 200 Russen aus dem Walde. Der Erfolg war durchschlagend. Noch war aber die Arbeit dieser unerschrockenen Marburger nicht beendet; hinter dem Schützen-

graben tauchte eine zweite, die eigentliche Feuerstellung auf. Mit derselben Unererschrockenheit wurde auch diese gestürmt und genommen. Der Kompagniekommandant nahm persönlich den russischen Oberleutnant gefangen. 385 Gefangene, über 100 Tote und ebensoviel verwundete Russen waren in den Händen der braven Kompagnie, während auf unserer Seite nur 4 Tote und 4 Verwundete am Schlachtfelde blieben. Ehre dem Andenken dieser Helden und heißer Dank den wackeren Streitern. Wie wir weiters erfahren, war es auch in den letzten Tagen besonders das J. 47, das Wunder an Tapferkeit verrichtete und oft den Ausschlag gab, wenn es galt, eine Entscheidung herbeizuführen.

Keine alkoholischen Getränke an Soldatentransporte. Die niederösterreichische Statthalterei hat an alle Bezirkshauptmannschaften, an den Wiener Magistrat usw. einen Runderlaß gerichtet, in dem sie ihnen mitteilt, daß das Kriegsministerium an alle Eisenbahnlinien-Kommandanten einen Erlaß ergehen ließ, der bei allen Militärtransporten im Eisenbahnverkehr den Genuß alkoholischer Getränke verbietet. Den Soldaten sollen mit wenigen Ausnahmen nur Mineralwässer, Fruchtklimonaden und andere alkoholfreie Getränke, Milch usw. verabreicht werden.

Zum Selbstmord in der Drau. Gestern nachmittags sprang, wie wir noch in der gestrigen Nummer mitteilen konnten, von der alten Draubrücke ein Soldat in die Drau und konnte erst als Leiche unterhalb der Eisenbahnbrücke geborgen werden. Wie wir nachträglich erfahren, handelte es sich um den Inzaueristen Vinzenz Stopper des J. 47 aus Eggenberg bei Graz. Stopper war seinerzeit Couleurstudent in Graz und ein sehr fähiger und begabter Mann; eine Leidenschaft, die schon vielen Unheil brachte, wurde auch ihm zum Verhängnis und schnitt ihm seine reichen Entwicklungsmöglichkeiten ab. Den Selbstmord dürfte er in einem Augenblicke des gestörten normalen Empfindens verübt haben.

Für den roten Halbmond spendete die Tischgesellschaft der Pilsener Bierstube (Buckner, Rathausplatz) 20 K.

Vom Personenzuge getötet. Am 15. Feber nach Mitternacht wurde zwischen den Südbahnstationen Schleinitz—Kußdorf—Kranichsfeld—Frauheim ein unbekannter, dem Arbeiterstande angehöriger Mann vom Personenzuge überfahren. Der Unbekannte war 60 bis 65 Jahre alt und hatte keine Ausweispapiere bei sich. Im Taschentuche hatte er die Buchstaben C. F. eingestickt.

Verhaftung eines Hühnerdiebes. Am 14. Feber früh wurde vom Gastwirt und Fleischerhauer Stefan Trajella in Boberesch ein Mann angehalten, der ihm wegen bedenklichen Anbotes von drei Hühnern verdächtig erschien. Der Gendarmerie Thesen gegenüber nannte sich der Angehaltene Andreas Bobec, Tagelöhner aus Bobova und gab an, die drei Hühner einem Besitzer in Kranichsfeld gestohlen zu haben. Bobec, der ein berühmter Hühnerdieb ist, ist verdächtig, auch die in letzterer Zeit in Boberesch und St. Nikolai verübten Hühnerdiebstähle begangen zu haben. Er wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

Mit dem Revolver die Gattin bedroht. Am 5. Jänner kam, wie seinerzeit berichtet wurde, der seit längerer Zeit von seiner Gattin getrennt lebende, 52 Jahre alte Ludwig Uhl, gewesener Südbahn-Eisendreher, jetzt Besitzer in St. Venzzen am Draufelde, gegen abends 9 Uhr in die Küche seiner Gattin, die in der Reitergasse Nr. 5 wohnt und setzte ihr angeblich einen Revolver an die Schläfe. In diesem Augenblicke soll der zufällig dort gewesene Dragoner Josef Zweifler aufgesprungen sein; er warf den Gatten der Bedrohten zu Boden und entwand ihm den Revolver. Da die Waffe mit sechs scharfen Patronen geladen war, entstand der Verdacht, daß Uhl Mordabsichten gehabt habe, zumal er sich durch Abnahme seines Bartes vorher unkenntlich gemacht hatte. Uhl stellte aber die Mordabsicht sowie die Bedrohung seiner Gattin in Abrede; er habe sich beim Besuche seiner Frau nur deshalb mit dem Revolver bewaffnet, weil er wußte, daß bei seiner Frau immer Dragoner verkehren und er von diesen einen Angriff befürchten mußte. Tatsächlich sei er auch gleich bei seinem Eintritt in die Küche vom Dragoner Zweifler überfallen worden, weshalb er den Revolver gezogen habe; dieser sei jedoch gesichert gewesen, so daß er von ihm keinen Gebrauch hätte machen können. Da festgestellt wurde, daß der Revolver tatsächlich durch Einschließen des Entlade-

stiftes in die Trommel versichert und daher nicht schußbereit war, läßt sich nicht behaupten, daß Uhl die Absicht gehabt habe, seine Frau zu erschließen. Er war daher vor dem Kreisgerichte heute nur des Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit und der Übertretung des Waffenpatentes angeklagt. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu sieben Monaten schweren Kerker.

Bestattung von Marburg. Heute früh gaben wir durch Anschlag eines Telegrammes der Bevölkerung Nachricht von der Katastrophe, welche die russische 10. Armee an der ostpreussischen Grenze ereilte. Die Freude ob des gewaltigen Sieges über die Russen war überall eine große. Am Rathause erschienen alsbald die Fahnen in den reichsdeutschen und österreichischen Farben und nach der Reihe flaggten dann die Privathäuser. Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die Fahnen nur an dem betreffenden Tage, an welchem eine solche gewaltige Freudenbotschaft kommt, ausgehängt bleiben sollen; am nächsten Tage möge man sie wieder einziehen.

Früher Frühlingsbote. Vom Realschüler Siegfried Wäßhuber erhielten wir gestern einen Frühlingsboten, der ihm zugeflogen war: einen Kohlweißling, der mit echt schmetterlinghafter Neugier zu früh in die Welt flatterte.

In der Bahnhofsgastwirtschaft erfolgt heute, Aschermittwoch abends, Anstich von Salsvatorbier. Große Auswahl von See- und Süßwasserfischen.

Versteigerung von Militärpferden. Bei der Ersatz-Batterie der schweren Haubitzen-Division Nr. 14 wird Samstag, den 20. Feber vormittags im Hofe der Artillerie-Kaserne in Marburg die Versteigerung von sechs Zugsperden, ein Reitpferd und ein Packpferd (Tragtier) erfolgen. Beginn 9 Uhr vormittags. Bewerber wollen sich in der Kanzlei der obigen Ersatz-Batterie zeitentsprechend einfinden.

Fünf Todesopfer eines Unglücks bei Mann. Am 15. Feber um 5 Uhr früh war das Gasthaus Volcanifel neben dem Bahnhofe Mann a. d. S. der Schauplatz eines gräßlichen Sprengschlages. Den hinzueilenden Nachbarn bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Der Hausteil links vom Eingange gleicht einem Schutthaufen, das übrige Haus ist in den Grundfesten erschüttert und weist große Beschädigungen auf. Im Hofe lag der Knecht Lapuh mit abgerissener Schädeldecke. In allen Nebenhäusern und im Bahnhofgebäude wurden fast alle Fensterscheiben zertrümmert. Der Knall des Sprengschlages und die Erschütterung wurden in dem zwei Kilometer entfernten Mann und in der weiteren Umgebung verspürt. Aus den Trümmern des Hauses wurden vier Leichen ausgegraben, und zwar der Gastwirt Volcanifel, dessen Gattin, eine Tochter und eine Ziehtochter. Mit dem Knechte Lapuh erforderte der Unglücksfall somit fünf Todesopfer. Die greise Mutter des Gastwirtes erlitt beiderseitige Schenkelbrüche. Unversehrt blieben eine verheiratete Tochter, deren Gatte im Feld steht, mit ihren beiden Kindern, die im Neubaue wohnte, und die Kellnerin. Von zwei kroatischen Viehhändlern, die dort übernachteten, verlor der eine ein Auge. Die Ursache des Sprengschlages war, daß das im Keller aufbewahrte Karbid durch Grundwasser Azethlen erzeugte; als der Knecht Lapuh mit einem offenen Licht in die Nähe kam, erfolgte die furchtbare Explosion.

**Letzte Drahtnachrichten.
Deutscher Kriegsbericht.**

Berlin, 17. Feber. (Wolff-Büro.) Großes Hauptquartier, 17. Feber vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz. Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe.

Die Engländer verloren bei gescheiterten Versuchen, ihre am 14. Feber verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen, erneut 4 Offiziere, 170 Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen; zwei Offiziere, 179 Franzosen blieben in unseren Händen. Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linien in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nahkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen die Kämpfe noch

andauern, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen; etwa 300 Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der französischen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten zwei Gebirgsgeschütze und sieben Maschinengewehre. Auch im Priesterwalde (nördlich Loul) sind kleinere Erfolge zu verzeichnen; dabei wurden zwei Maschinengewehre genommen. Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Feind in Richtung Tauruggen über die Grenze gefolgt. In dem Waldgebiete östlich Augustowo finden noch an vielen Stellen Verfolgungskämpfe statt.

Die von Komza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen; 700 Gefangene, sechs Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Graljevo auf Ossowiecz zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Blockade (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckigere Kämpfe zu entwickeln.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Zum 18. Feber.

Noten der drei nordischen Länder.

Kopenhagen, 17. Feber. (R.-B.) Nihaus Büro meldet:

Die dänische, norwegische und die schwedische Regierung einigten sich nach Verhandlungen in Stockholm, bei der britischen und bei der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben wegen der Gefahren, die der nördlichen Schifffahrt drohen, teils durch die vom britischen Auswärtigen Komitee veröffentlichte Mitteilung über die etwaige Anwendung neutraler Flaggen durch britische Handelschiffe, teils durch die militärischen Maßnahmen in den Gewässern um die britische Inselgruppe, die von deutscher Seite in Aussicht gestellt wurden. Die Note, welche die drei Regierungen, jede für sich, den beiden kriegsführenden Ländern zustellen, ist gleichlautend.

Auch französischer Flaggenzwinkel!

Berlin 17. Feber. Aus Rotterdam, wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet:

Die französische Admiralität erließ, den Blättern zufolge, für alle nach der Nordsee und dem Kanal verkehrenden französischen Dampfer den Befehl zur Führung von neutralen Flaggen.

Geheime dänische Parlamentsitzung.

Kopenhagen, 17. Feber. (R.-B.) „Extra-Bladet“ zufolge sind beide Kammern des dänischen Parlamentes für morgen zu einer gemeinsamen geheimen Sitzung einberufen worden, wie man annimmt, um die Blockadefrage zu besprechen. Es wird betont, daß die Sitzung friedlichen Charakter habe.

Englische Totschweigetaftel.

Berlin, 17. Feber. Die englische Admiralität hat angeordnet, daß Verluste von Handelschiffen nicht mehr öffentlich bekanntgegeben werden sollen. — Die Dampfer der Hauptschiffahrtslinien sollen von Kriegsschiffen bis weit ins offene Meer begleitet werden.

Jean Bart's Torpedierung.

Unsere Unterseebootstat in der Adria.

Paris, 16. Feber. (R.-B.) Der „Matin“ veröffentlicht einen Brief eines Offiziers des französischen Panzerschiffes Jean Bart über die Umstände, unter denen der Jean Bart von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboote angeschossen wurde. Das Torpedo traf den Vorderteil des Schiffes und verursachte ein großes Leck, so daß das Wasser verschiedene Abteilungen füllte. Die Schoten wurden sofort geschlossen, das Leck wurde nach schwerer einständiger Arbeit notdürftig gestopft. Durch Verstaung des Ballastes im Hinterteil wurde die Lage des stark nach vorne neigenden Panzerschiffes ausgeglichen. Das Panzerschiff konnte aus eigener Kraft den nächsten Kriegshafen der Verbündeten erreichen. Die Reparaturen sind jetzt beendet; das Panzerschiff wird wieder in den Dienst gestellt.



Mizzi Murschek, geb. Sefer, gibt hiermit schmerzgebeugt allen Verwandten, teilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres über alles geliebten, unvergeßlichen Gatten, des Herrn

cand. med. Franz Felix Murschek

welcher Dienstag den 16. Februar um halb 8 Uhr abends nach längerem schweren Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im 35. Lebensjahre sanft entschlummerte.

Die irdische Hülle des teuren Heimgegangenen wird Donnerstag den 18. Februar 1915 um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Hauptplatz 2, feierlichst eingesegnet, sodann in die Dom- und Stadtpfarrkirche überführt, dortselbst abermals feierlichst eingesegnet und hernach auf dem städtischen Friedhofe in Pobersch in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigelegt.

Das feierliche Requiem wird Freitag den 19. Februar um 10 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche abgehalten werden.

Marburg, am 17. Februar 1915.

Fräulein

erteilt Unterricht in der slowenischen Sprache. Hilft auch in allen Volks- und Bürger Schulgegenständen nach. Gesl. Zuschriften unter „Studentin päd. 915“ an die Ww. d. Bl. 582

Tüchtiger Klavierunterricht

gesucht. Anträge unter „S. U. 2“ an die Ww. d. Bl. 588

Köchin für Alles

wünscht baldigst einen Posten. Hauptplatz 23. 583

Offiziers-

Artillerie-Säbel, Armeerevolver, Feldstecher (Zeiß), hechtgrauer Mantel, große Reit-hofe zu verkaufen. Koloschineg-allee 115, 1. Stock. 584

Zu kaufen gesucht

gut erhaltene hechtgraue Uniform mit Umschwung. Schillerstraße 4, parterre links. 585

2 Stock hohes

Eckzinshaus

6 abgeschlossene Wohnungen, wegen Überstieblung um 40.000 R. zu verkaufen. Auskunft Gerichtshofgasse 30, Tür 2. 588

Wohnung

zu vermieten. Kasinogasse 2 467

Klaviere, Pianino, Harmoniums

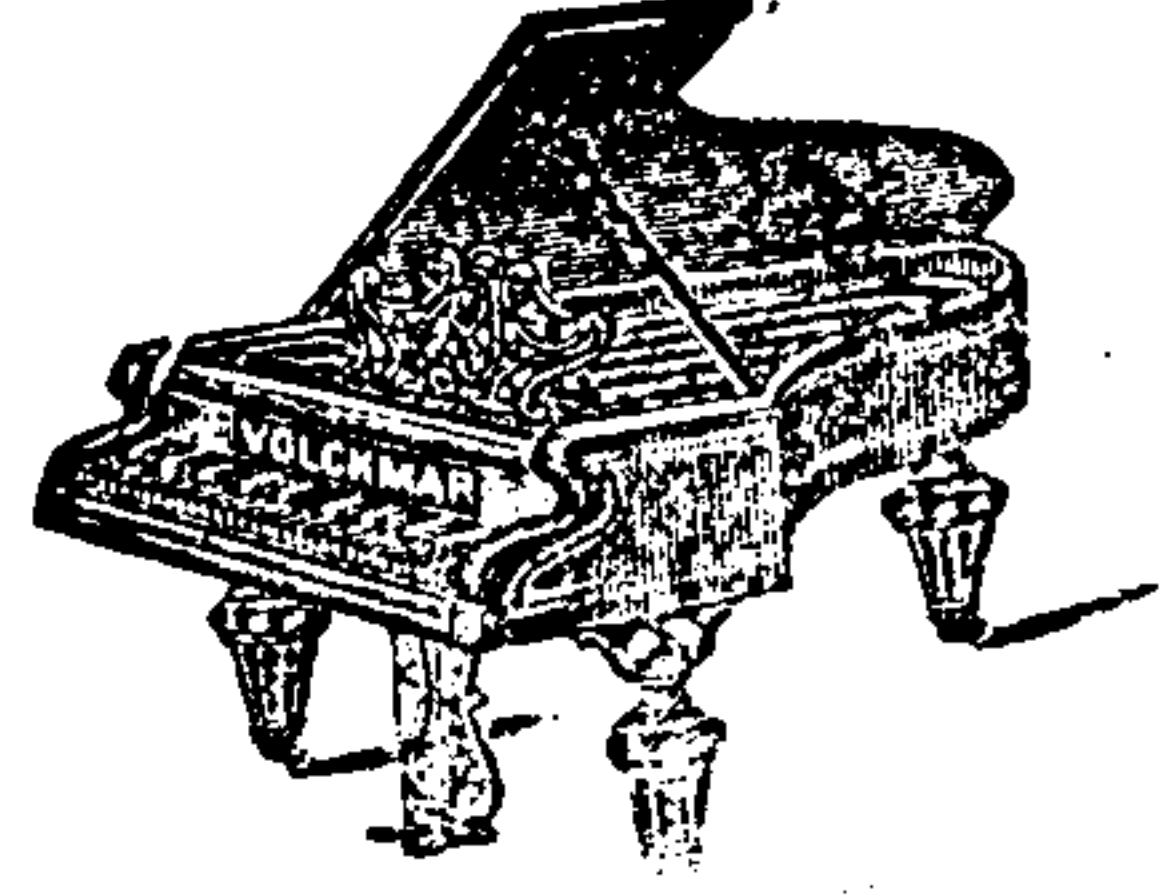
in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. Stock
gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium.

Ratenzahlung — Billige Miete — Eintausch und Verkauf überpielter Instrumente. Telephon Nr. 57, Scheck-Konto Nr. 52585.



Eine Wohltat für unsere Krieger

bedeutet das Vorbeugungs- und Vertilgungsmittel gegen

Ungeziefer jeder Art **Radical in Kapseln.**

Gebrauch bequem und sparsam.

Medizinal-Drogerie **Max Wolfram.**

Reitpferd

sofort zu kaufen gesucht. Beste Preis. Anträge unter „Reitpferd“ an die Ww. d. Bl. 578

Flinker verlässlicher Schreiber

findet sofort Aufnahme. Tagelohn R. 3.50. Vorzustellen Eisenstraße 16. 581

Sieteranten, Grossisten, Kaufleute

wendet euch bei 472

Tee-Bedarf

an die Importfirma

Josef Smorkowsky, Prag.

20.000 Kilo sofort greifbar.

Zimmerkollege

gesucht. Anfrage Kärntnerstraße 2, 1. Stock. 587

Dank.

Jahrelang litt ich an Drücken und Schmerzen im Magen, sich bis über den Rücken hinziehend, ferner an Kopf-, Brust- und Leibschmerzen, Übelkeit, Aufstoßen, Mangel an Appetit, Beklemmungen, Mißstimmung, Freudlosigkeit, allgemeiner Müdigkeit u. Mattigkeit. Ich wandte mich an Herrn A. Pfister, Dresden-A., Oststr.-Allee 2 und ich bin durch dessen einfache schriftliche Anordnungen nicht nur geheilt worden, sondern es hat sich auch diese Heilung als von großer Beständigkeit erwiesen. Dafür sage ich hiermit Frn. A. Pfister meinen herzlich. Dank.
Frau Cäzila Bögl-Groß,
Wagnerswitwe, Bad-Gastein.

Ein neues Musikstück

Im Verlage Hippolyt Böhm in Graz, Joanneumring 8 ist in schöner Ausstattung ein flotter Turnermarsch von Hans Pentel erschienen. 561

Fleischhauergehilfe

und 2 starke Lehrlinge werden sofort aufgenommen. Gillapitsch Franz, Fleischhauer, Marburg.

Warnung!

Warne hiemit jedermann, gegen mich falsche Gerüchte zu verbreiten, da ich sonst gerichtlich vorgehen müßte.
F. Günther.

Billard

Wendebrett, ist preiswert zu verkaufen. Anfrage Herrengasse 26, Gasthaus. 566

Geschäftslokal

event. möbliertes Zimmer zu vermieten. Pfarrhofgasse 6. 168

Zu 2 älteren besseren Leuten, die sich einsam fühlen, wird ein aufgewecktes vierjähriges 573

Mädchen

in Pflege und Erziehung gegeben. Zuschriften mit Angabe der Ansprüche unter „Aufmunterung 4“ an die Ww. d. Bl.

Deutsche 572

Schäferhündin

samt 4 Junge billig zu verkaufen. Anfrage in Ww. d. Bl.

Südseitige Wohnungen

mit 3 und 4 Zimmer und Zugehör ab 1. Mai. Anzufragen Bismarckstraße 17, Tür 3. 172

Junger

Kommis

der Gemischtwarenbranche, mit Kenntnissen der deutschen und slowenischen Sprache, event. auch Verkäuferin, wird aufgenommen bei Ant. Jalkin, Holz- und Gemischtwarenhandlung, Weitenstein bei Gail. 571

Bedienerin

die kochen kann, sucht Stelle für den ganzen Tag. Anfrage Wildenrainerstraße 8 bei der Hausmeisterin.

Wohnung

zu vermieten. Anfrage in der Ww. d. Blattes. 505

Am Hauptplatz im „Theresienhof“ eine drei- und eine fünfzimmerige

Wohnung

mit Bad und elektrischem Licht zu vermieten. — Auskünfte im Kaffee „Theresienhof“. 4842

Goldenes wertvolles Kettenarmband

wurde am 14. im Marburger Bioskop verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung an der Bioskopkasse abzugeben.

Gute Köchin

sucht Stelle als Aushilfe oder Weiterbildung überu Tag. Kaserngasse 2, Tür 15. 567

Wilhelmine Berl

Marburg, Schulgasse 2

empfiehlt ihr neu sortiertes Lager Schul- und Schreibwaren

Ansichtskarten, angefangenen und gezeichneten Handarbeiten. Wolle, Garne, Seide usw. — Stets neue

Gelegenheitsgeschenke

in jeder Art, sowie bosn.-herzegow. Teppiche, Stickerien, Graveur-, Bijouter- und Einlegearbeiten, Vorbruderei und Anfertigung von Weißnäh- und Stickerarbeiten. 578

Ratten- u. Mäuse-Tod!



„Franko“

allen voran!

Bestes, unübertroffenes Mittel zur gänzlichen Vertilgung obgenannter Tiere. Karton 60 Heller. Mohren-Apotheke, Hauptplatz 3 und

Abler-Drogerie

Marburg, Herreng. 17.

Mag. Pharm. S. Wolf

Das beste Pilsner (Urquell)

trinken Sie zum Dämmerstopp in der Frühstückstube Rathausplatz, Zugang auch Delikatessengeschäft, Herrengasse.

Verantwortlicher Schriftleiter Robert Jahn. — Druck, Herausgabe und Verlag von Leop. Kralik in Marburg.